

Mittag der zweite Maat den Ruf: „Land nach vorn!“ ertönen ließ, wetteiferten sie miteinander in gewaltiger Anstrengung. Ehe die Sonne niederging, hatten sie das Gestade erreicht, und die Mannschaft ging in einer kleinen Sandbucht, die keine Brandung hatte, da der Wind von der Küste abwehte, ans Land. Die Boote wurden aufgeholt, und die erschöpften Matrosen legten sich, ohne an Essen und Trinken zu denken, auf dem von der Sonne erwärmten Sande nieder, um alsbald einzuschlafen. Sobald die Boote in Sicherheit waren, hielten Kapitän Barenz, Philipp und Kranz eine kurze Beratung, folgten aber dann dem Beispiele ihrer Leute, um nach der Erschöpfung der letzten vier- undzwanzig Stunden im Schlummer Vergessenheit zu suchen.

Andern Morgens eröffnete Kapitän Barenz den Leuten, daß er nach einer gemeinsamen Berechnung mit seinen beiden Offizieren mit Recht vermute, sie seien nicht mehr als fünfzig Meilen von der Tafelbai entfernt; zugleich machte er die Matrosen darauf aufmerksam, wie nutzlos es sein würde, an dieser öden Stelle zu bleiben, da sie aller Wahrscheinlichkeit nach vor morgen einen Ort erreichen würden, wo sie alle ihre Bedürfnisse befriedigen könnten. Der Rat fand Beifall und Gehorsam, und die Boote fuhren ab. Indes fühlte sich die Mannschaft doch so erschöpft, daß die Ruder nur mechanisch ins Wasser tauchten, da es an der Kraft zu nachdrücklicher Führung völlig gebrach. Erst mit dem nächsten Morgen langten sie vor der falschen Bai an und hatten noch viele Meilen zu rudern; aber daß sie von der Stelle kamen, verdankten sie bloß dem günstigen Winde, da die halb verhungerten und verdursteten Matrosen selbst wenig oder gar nichts thun konnten.

Der Anblick eines bekannten Landes wirkte übrigens ermutigend, und gegen Mittag erreichten sie die Küste im Grunde der Tafelbai, wo die Häuser nebst dem Fort standen, das die hier wohnenden Ansiedler schützen sollte. Sie landeten an einer